

Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 34: **Reise**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„In dieser furchtbaren, schrecklichen Zeit gab es auch noch keine Trinkgelder . . .“

Lassen wir es dahingestellt sein . . .

- A. Im Verkehr mit — zarter Hand
Ward dem Mann erst der Verstand.
- B. So was glauben nur die Toren.
Dabei ging er stets verloren. *Stachelschwein*

Lieber Nebelspalter!

Will die Burefraue-n au all so vill
Pech ond Dglöc hend mit de Bruete,
wo i' onderlegget, ischt de Hanes off
enen Tfall cho. 's ischt amene Fritig
noch am Mart gsee, d'Weertsjchtobe
voll Lüt. Off em Tisch e guete Tropfe.
— Do fangt de Hanes a: „So wöfset
ehr Manne, jez hani au e mol e Pa-
dent a'zmelde.“ Die Bure ond Bure-
fraue müend gad schtune. „So i will's
säge, da mueni wädli padentiere lo.“
„Verzell Hanes“ rüest ales. „So jez
wäz i au wa me mache mue, aß binere
Bruet nümme mee as gad e n Gügel
usschlüft.“ — Alles rotched nöcher, de
Hanes hodet a de Töve zue. En rüest
de Wertsfrau: „No mel en Liter!“
„Ebe-n i föt's zwor nüd säge.“ „Woll,
verzell's doch Hanes.“ „Jä 's ischt we-
gem padentiere lo.“ „Nemmi no' zerscht
en Schloß.“ De Hanes trinkt en Schloß.
D'Nuge-n ond d'Wüller gönd all witer
uf. Ganz troche-n ond langsam bringt
er's entli heneföre: „Gad en enzigs Ei
onderlegge, denn schlüft sicher fen
zweite-n us — ehr Karre!“ ond zor
Schtobe-n us!

231r

Wohin?

Daß die Menschen so verschieden,
Daraus fließt so vieles Weh.
Er strebt heuer ins Gebirge,
Sie jedoch will an die See.
Er möcht', von zu vielem Sitzen
Wie gelähmt, die Beinkratt nützen.
Sie, vom Haushalt abgesspannt,
Wünscht zu ruh'n im weichen Sand.
Er fühlt in der Höhe wachsen
Seines Körperlebens Kraft.
Sie empfindet, wie die Seelust
Angenehm die Haut ihr strafft.
Daß man dort des wohlgebauten
Leibes quellende Natur
Lösen kann aus dumpfer Kapsel,
Sagt sie nicht. Das denkt sie nur.
Daß man oft auf Bergeskuppen
Trifft ganz allerliebste Puppen,
Während sie im Tale drunt',
Das verschweigt des Gatten Mund.
Schwer da ist es, zu erzielen
Einigkeit in den Gefühlen.
Und der beste Ehebund
Geht bei solchem Streit zugrund'.
Endlich ward ein Freund entboten,
Um zu schlichten diesen Knoten.
Und als wahrer Salomo
Löste er den Zwiespalt so:
„Freund, ich nehm' Dein Port'monnai
Und Dein Frauchen an die See.
Du indessen nimmst die Meine
Auf der Höhe an die Leine.“

23. 2r.

Glossen

Ist es nicht seltsam, daß die Men-
schen immer vergleichen müssen? Wenn
sie einen Lautropfen sehen, sagen sie:
„Wie ein Diamant!“, und wenn sie
einen Diamanten sehen, sagen sie:
„Wie ein Lautropfen!“

In einer Abendgesellschaft saß ich
einmal neben einer jungen, reizenden
Frau, die mir eine Stunde lang so
anhaltend und begeistert von ihren
Kindern sprach, daß ich kaum dazu
kam, ein Wort des Interesses an dem
Stoff einzuschleichen. Nachher erzählte
sie, sie hätte sich mit mir ausgezeichnet
unterhalten.

Sein Leben schreiben kann nur der-
jenige, der die Kraft hat, es noch ein-
mal zu leben.

Ich kenne Menschen, die immerfort
über Müdigkeit klagen. Sie wissen
nicht, daß es gegen diese kein anderes
Mittel gibt, als Arbeit.

Esprit Macabre

Beim leztthin erfolgten Besuche eines
südafrikanischen Fürsten in Rom, zog
dieser während des Gesprächs über
Matteotti den Herrn Mussolini auf die
Seite, klopfte ihm kollegialisch auf die
Schulter und sagte überzeugt: „Im
Vertrauen, habt ihr ihn aufgefressen?“